



© i-picture – stock.adobe.com

Lichtblick Patentrezept

von Roger von Wartburg

«U blyb so wie de bisch!» – «I bi scho morn nümm glych wie hät». So heisst es im Refrain des Songs «Jänner» von Patent Ochsner.

Ich stellte vor einigen Wochen fest, dass dies auf mich nicht zutrifft. Denn in einer E-Mail war mir von einer Schulleiterin beschieden worden: «Ich lese deine Beiträge in eurer Zeitschrift Ivb.inform immer sehr gerne. Dein Humor, verbunden mit der Ernsthaftigkeit, tut im Alltag einfach gut.»

Diese Zeilen rührten an etwas auf einer längst verschütteten Datenauf-

tobahn in meinem Gehirn, was mich dazu veranlasste, ein orangefarbenes Kärtchen, datiert vom März 1983, aus einem vergilbten Couvert mit allerlei Dokumenten aus meiner Schulzeit hervorzukramen.

Frollein Bürgi, so die damals geläufige Bezeichnung für meine Kindergartenlehrerin (80er-Jahre-Vulgata: «Kindergärtnerin»), hatte den Eltern (das Wort «Erziehungsberechtigte» war noch nicht erfunden worden) all ihrer Dreikäsehoch- und -tiefdruckgebiete zum Abschied ein paar Zeilen geschrieben. Und über mich dieses festgehalten:

«Eine Mischung von Ernst und Humor, die mir oft ein Lachen entweichen liess. [...] Ich wünsche mir, dass Roger jene Lebenstiefe, gespickt mit Humor, behalten kann.»

Und die Moralen (wer diesem seltenen Plural nicht traut, möge Konrad Duden konsultieren) von der Geschicht:

1. Die Pessimistinnen haben recht: Männer ändern sich wirklich nicht.
2. Auch Büne Huber hat kein Patentrezept.